

Neue EU-Regeln zwingen zur Verpackungswende

Ab August 2026 schreibt die EU vor, wie viel Luft in einem Versandkarton stecken darf. Für Logistikdienstleister wird Verpackung damit zur Compliance-Frage - und für Softwareanbieter wie Alpha Augmented Services zum Geschäftsmodell.



Transportverpackungen müssen künftig nachweislich auf das notwendige Minimum reduziert sein. (Foto: iStock/Alvarez)

21. Mai 2026 | von [Frederic Witt](#)

Ab dem 12. August 2026 gilt die europäische Packaging and Packaging Waste Regulation (PPWR) in ihrer ersten verbindlichen Stufe. Für die Logistikbranche bedeutet das: Transportverpackungen müssen künftig nachweislich auf das notwendige Minimum reduziert sein. Übergroße Kartons, übermäßige Füllmaterialien, schlecht ausgelastete Paletten - all das wird zum Compliance-Risiko. Die Schweizer Softwarefirma Alpha Augmented Services sieht darin eine unmittelbare Marktchance. „Genau das ist es, was wir machen. Das ist Teil unserer DNA“, sagt Massimo Rossetti, CEO und Mitgründer von Alpha, im Gespräch mit der DVZ. Gemeinsam mit Joachim Paech, Mitgründer und Chief

Administration Officer bei Alpha, beschreibt er, wie das Unternehmen die neue Regulatorik als Türöffner nutzt - und wo die Branche beim Thema PPWR noch erhebliche Wissenslücken hat.

Die Frage der Compliance-Verantwortung ist dabei nicht trivial. Grundsätzlich trägt der Inverkehrbringer der Verpackung die Verantwortung. Rossetti weist jedoch auf eine Grauzone hin, die für Kontraktlogistikanbieter und Fulfillment-Dienstleister erhebliche Relevanz hat: „Wenn der Shipper das Warehouse outgesourct hat, müssen die Contract-Logistics-Anbieter diese Verantwortung mit übernehmen. Sie müssen aufzeigen, warum sie diese Verpackung ausgewählt haben.“ Im Schadensfall könnte die Strafe vom Kunden an den Logistikdienstleister weitergeleitet werden. Über die konkrete Bußgeldhöhe macht dieser Artikel bewusst keine Angaben - die im Gespräch genannten Zahlen qualifizierte Rossetti selbst unmittelbar als ungesichert.

Obwohl die PPWR bereits im Dezember 2024 verabschiedet wurde und die erste Anwendungsstufe unmittelbar bevorsteht, ist der Wissensstand in der Branche nach Einschätzung von Alpha und Paech noch erschreckend gering. „Wir sprechen mit Firmen, die nach Lösungen suchen - viele wissen noch gar nichts davon“, sagt Rossetti. Die Verbreitung laufe derzeit vor allem über Unternehmensberater, die das Thema aktiv in ihre Kundengespräche integrierten. Geografisch reagierten deutsche Unternehmen am schnellsten, gefolgt von skandinavischen und französischen. Südeuropäische Unternehmen verhielten sich abwartender: „Die sagen: Wir warten erst mal ab, ob das überhaupt kommt.“ Für die erste Phase rechnen beide mit einer gewissen Schonfrist - entscheidend sei aber, dass Unternehmen bereits jetzt einen Aktionsplan vorweisen könnten: „Du musst uns aufzeigen, wie du in die richtige Richtung gehst.“

Alpha zufolge liegt der Kern des Problems in der operativen Realität des Warehouse-Alltags. Packentscheidungen werden heute überwiegend auf Basis von Erfahrungswissen getroffen - mit strukturellen Schwächen. „Die Person sieht das erste Produkt, weiß aber nicht, wie groß die zweiten, dritten und vierten sind, die sie einpacken muss“, erklärt Rossetti. „Entweder er wählt eine zu kleine Box und muss mehrere verwenden - oder eine zu große, in der zu viel Luft ist.“ Hinzu kommt ein demografisches Problem: „Die meisten, mit denen wir sprechen, sind Anfang 60 und arbeiten seit 25 oder 30 Jahren im selben Lager“, so Paech.

Alpha bietet dafür eine KI-gestützte SaaS-Lösung an, die auf zwei Ebenen greift: Auf Produktebene berechnet sie optimale Kartongrößen; auf Auftragsebene trifft sie in Echtzeit die Packentscheidung für den konkreten Auftrag - mit visuellen Anweisungen direkt an der Packstation. Das System soll Packer unabhängig vom Erfahrungsgrad durch den Packprozess führen. Das Unternehmen gibt an, bei Kunden bis zu 40 Prozent weniger Verpackungsboxen und bis zu 50 Prozent Volumenreduktion erreicht zu haben. Rossetti verweist auf einen namhaften Sportartikelhersteller: Anfangs habe die Einsparung bei Schuhkartons 4 Prozent betragen. „Heute sind es 15 Prozent - weil die Software dazulernt und sich selbst optimiert.“

Trotz der regulatorischen Aktualität von PPWR ist das Compliance-Argument für Alpha nur einer von mehreren Wachstumstreibern. Paech benennt die dominierenden Kaufmotive der vergangenen zwölf Monate: Kostensenkung, Kontrolle über Verpackungsprozesse und der Fachkräftemangel im Lager. Nachhaltigkeit und CO₂-Reduktion sind zwar in Europa noch wichtig, stehen international aber momentan weniger im Fokus. „Seit Donald Trump an der Macht ist, hat sich das komplett gedreht“, so Paech. PPWR verbinde hingegen regulatorischen Druck mit einem unmittelbaren wirtschaftlichen Argument: Wer die Verordnung nicht einhalte, riskiere Bußgelder, wer sie hingegen einhalte, reduziere gleichzeitig die Verpackungskosten und das Sendungsvolumen. Alpha sieht darin eine günstige Marktlage für das eigene Angebot.



Frederic Witt

arbeitet seit Anfang 2021 als Online-Redakteur bei der DVZ. Der gebürtige Hamburger war vorher bei dem Sportbusiness-Verlag SPONSORS tätig. Bei der DVZ beschäftigt er sich hauptsächlich mit den Themen Nachhaltigkeit in der Logistikwelt und KEP-Dienstleister.